

FELLOW
PROGRAMM
FREIES
WISSEN

Fellow- Programm Freies Wissen 2016 - 2021

Mit dem Fellow-Programm Freies Wissen unterstützte Wikimedia Deutschland e. V. – gemeinsam mit verschiedenen Partner*innen – Wissenschaftler*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz über fünf Jahre dabei, ihre eigene Forschungsarbeit zu öffnen und damit zu Freiem Wissen beizutragen. Durch Qualifizierungsangebote, Mentoring, finanzielle Unterstützung und Vernetzung mit anderen Aktiven im Bereich Offene Wissenschaft konnten insgesamt 90 Fellows zu Praktiker*innen und Botschafter*innen für Freies Wissen ausgebildet werden. Die Fellows konnten durch die Teilnahme am Programm ihre Kenntnisse über Theorie und Praxis Offener Wissenschaft maßgeblich erweitern, ihr wissenschaftliches Umfeld dahingehend sensibilisieren und ihr Wissen weitergeben. Aus der Praxis-Community, die sich aus und um das Programm herum gebildet hat, gingen zahlreiche Initiativen zur Förderung Freien Wissens in der Wissenschaft hervor und es konnten einzelne Veränderungen zu Gunsten von Offener Wissenschaft auf institutioneller Ebene erreicht werden.

Inhalt

Wo setzt das Fellow-Programm Freies Wissen an?	04
Was ist Offene Wissenschaft?	04
Warum ist Offene Wissenschaft gute Wissenschaft?	04
Warum arbeiten nicht alle Wissenschaftler*innen offen(er)?	05
Fellow-Programm Freies Wissen – Offene Wissenschaft gemeinsam gestalten	06
Wie hat das Programm konkret funktioniert?	07
Programmaufbau und -struktur	07
Mentoring	07
Qualifizierung	07
Finanzielle Unterstützung	10
Sichtbarkeit und Vernetzung	10
Das Programm – ein Netzwerk an Partner*innen	12
Das Bewerbungs- und Auswahlverfahren	12
Fortlaufende Evaluation und Weiterentwicklung	13
Was konnte das Programm bewirken?	15
Wirkungsfeld I: Kompetenzaufbau	16
Wirkungsfeld II: Praxis-Community	19
Wirkungsfeld III: Institutionelle Veränderung	22

Wo setzt das Fellow-Programm Freies Wissen an?

Was ist Offene Wissenschaft?

Das Ziel von Offener Wissenschaft (engl. Open Science) ist es, Forschung durch u.a. Transparenz, Zusammenarbeit und Fairness zu einer gemeinschaftlichen Aufgabe zu machen, um damit die Zugänglichkeit und Qualität der wissenschaftlichen Arbeit zu verbessern. Diese Arbeitsweise ist verwandt mit der gemeinsamen, kollaborativen Arbeit, wie sie auch in Wikipedia praktiziert wird – jedoch übertragen auf den Bereich der wissenschaftlichen Betätigung und Forschung.

Die Ansätze von Offener Wissenschaft umfassen dabei ganz unterschiedliche Ebenen. So können nicht nur Ergebnisse und Prozesse geteilt und weiter verarbeitet werden, sondern es werden auch die Theorien, Methoden, Anwendungsfelder und Zwischenergebnisse einer größeren Zahl von Menschen zugänglich gemacht. Darüber hinaus kann die Offenlegung von Forschungsprozessen Einblicke in deren Entstehung und Durchführung selbst bieten, was wiederum für mehr Nachvollziehbarkeit sorgt, indem transparent gemacht wird, was gut funktioniert hat und was nicht. Offene Wissenschaft eröffnet nicht nur die Chance, den eigenen Forschungsprozess zu reflektieren, sondern auch von anderen Wissenschaftler*innen lernen zu können.

Warum ist Offene Wissenschaft gute Wissenschaft?

- *Offene Wissenschaft macht die Wissenschaft besser* – Offene Wissenschaft führt zu mehr Transparenz in der Forschung, zur Verbreitung von Forschungsergebnissen und zur Teilhabe an der Wissensproduktion, wodurch das Innovationspotenzial in der Wissenschaft gestärkt wird. Insbesondere die Replikation von Studien wird erleichtert, da Forschungsprozesse und -ergebnisse (z. B.: strukturierte Daten, methodische Ansätze oder Software) nachnutzbar gemacht werden. Forschung wird dadurch nachvollziehbarer, was die Qualität von Wissenschaft verbessern kann. Nicht zuletzt die COVID-19-Pandemie hat verdeutlicht, wie wichtig dies für die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen ist.
- *Offene Wissenschaft ist gerecht/demokratisch* – Das Open Science Manifesto¹ betont neben dem offenen, den kollaborativen Aspekt Offener Wissenschaft. Denn ihr Potenzial liegt gerade darin, die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Disziplinen, aber auch zwischen ganz unterschiedlichen Akteur*innen der Gesellschaft zu ermöglichen und so eine reichhaltigere und demokratischere Wissensproduktion zu fördern.

¹ <https://ocsdnet.org/manifesto/open-science-manifesto/>

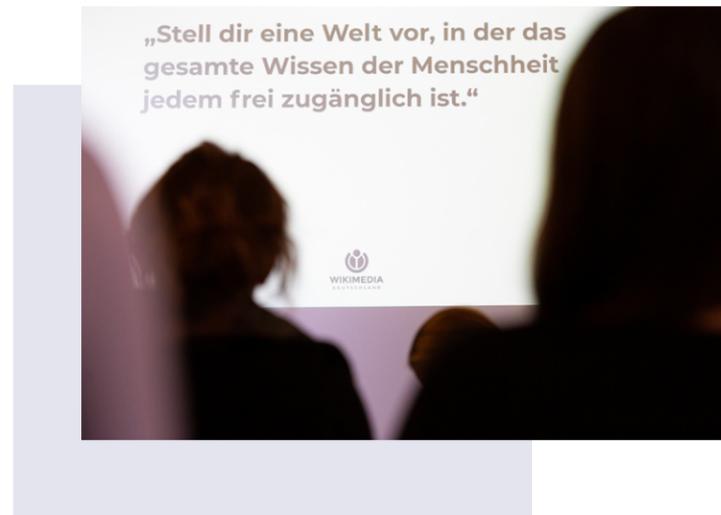


Warum arbeiten nicht alle Wissenschaftler*innen offen(er)?

Obwohl die Relevanz Offener Wissenschaft inzwischen von vielen Institutionen erkannt und ernstgenommen wird, arbeiten längst nicht alle Menschen in der Wissenschaft nach deren Prinzipien. Die Verabschiedung von Open-Science-Policies, der Auf- und Ausbau entsprechender Infrastruktur sowie die wissenschaftspolitische, institutionelle und finanzielle Förderung von Offener Wissenschaft sind stützende Rahmenbedingungen, die eine praktische Umsetzung Offener Wissenschaft begünstigen. Allerdings fehlen weiterhin Anreiz- und Reputationssysteme, mehr Wissenschaftler*innen davon zu überzeugen, Offene Wissenschaft zu betreiben. Wer offen arbeitet, wird dafür oft nicht genügend honoriert, hat häufig mehr Arbeit und befürchtet im schlimmsten Fall sogar Nachteile für die eigene wissenschaftliche Karriere. Wie sich Offene Wissenschaft in der Realität auf den Arbeitsalltag einzelner Wissenschaftler*innen übertragen und effektiv einbinden lässt, erfordert entsprechendes Wissen und Kenntnisse sowie potentiell auch Anlaufstellen zur Beratung. Vielen Angehörigen wissenschaftlicher Institutionen mangelt es (noch) an konkreten Kompetenzen im offenen wissenschaftlichen Arbeiten, wie etwa im Bereich Forschungsdatenmanagement. Hier bedarf es daher entsprechender Strukturen auf institutioneller Ebene, mit denen Wissenschaftler*innen bereits im frühen Stadium ihrer Karriere motiviert werden, sich mit Prinzipien

Offener Wissenschaft auseinanderzusetzen. Vor allem aber müssen mehr Qualifizierungsangebote geschaffen werden, um damit Mitarbeitende wissenschaftlicher Institutionen in die Lage zu versetzen, offen zu arbeiten. Neben notwendigen Impulsen auf politischer und institutioneller Ebene ist es für die weitere Entwicklung hin zu einer Offenen Wissenschaft wichtig, dass die Wissenschaftler*innen selbst den Prozess aktiv mitgestalten – nicht alleine, sondern vernetzt und gemeinsam!²

² From principles to practices: Open Science at Europe's universities. 2020-2021 EUA Open Science Survey results (<https://www.eua.eu/downloads/publications/2021%20os%20survey%20report.pdf>)



Fellow-Programm Freies Wissen – Offene Wissenschaft gemeinsam gestalten

An dieser Stelle hat Wikimedia Deutschland e. V. 2016 mit dem Fellow-Programm Freies Wissen angesetzt.

Durch Förderung, Qualifizierungsangebote, Mentoring und interdisziplinäre Vernetzung hat das Programm dazu beigetragen, Wissenschaftler*innen in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu befähigen, Prinzipien von Offener Wissenschaft anzuwenden. Im Rahmen individueller Forschungsprojekte wurde mit ganz unterschiedlichen Ansätzen (wie z. B. die Projektseiten der Fellow-Programm-Jahrgänge zeigen) experimentiert, um die eigene Arbeit für andere zu öffnen und erfahrbar zu machen.

Wikimedia Deutschland unterstützt als Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens die Erstellung, Sammlung und Verbreitung freier Inhalte. Ziel ist es, die Chancengleichheit beim Zugang zu Wissen und Bildung zu fördern. Im Bereich der Wissenschaft arbeiten wir darum daran, den offenen Zugang zu Theorien, Methoden, Daten, Forschungsergebnissen, Bildungsmaterialien sowie wissenschaftlicher Hard- und Software zu verbessern, um gemeinsam mit anderen, die unsere Vision teilen, Freies Wissen in der Wissenschaft zu fördern. Wikimedia setzt sich dabei als globale soziale Bewegung besonders für Wissen und Communities ein, welche durch Machtstrukturen und Privilegien bisher

ausgeschlossen wurden. In unserer strategischen Ausrichtung spielt darum Wissensgerechtigkeit (engl. Knowledge Equity)³ eine zentrale Rolle. Wir möchten anschließen an die Debatten um Equity, die in den letzten Jahren innerhalb der Open-Science-Community begonnen wurden. Dabei geht es nicht nur Fragen des Zugangs und der Zugänglichkeit wissenschaftlicher Arbeit, sondern auch, auf welchem Wissen und wessen Wissen sie beruht. Es geht um eine Gleichberechtigung unterschiedlicher Wissenspraxen und -formen sowie Fragen der gleichberechtigten Repräsentation und Teilhabe von Wissensträger*innen. Dementsprechend haben wir im letzten Programmjahr auch einen besonderen thematischen Fokus auf das Thema Knowledge Equity gelegt und die Auseinandersetzung damit zum Schwerpunkt der fünften Runde gemacht.

³ <https://www.wikimedia.de/wissensgerechtigkeit>

Wie hat das Programm konkret funktioniert?

Programmaufbau und -struktur

Das Fellow-Programm Freies Wissen basiert auf vier Säulen, die die Struktur und den Aufbau vorgeben, jedoch Freiraum zur inhaltlichen und bedarfsorientierten Ausgestaltung ermöglichen. Über fünf Jahre Programmlaufzeit hinweg wurde die inhaltliche Ausgestaltung der Säulen stetig weiterentwickelt. Im Wesentlichen handelt es sich um folgende Elemente:



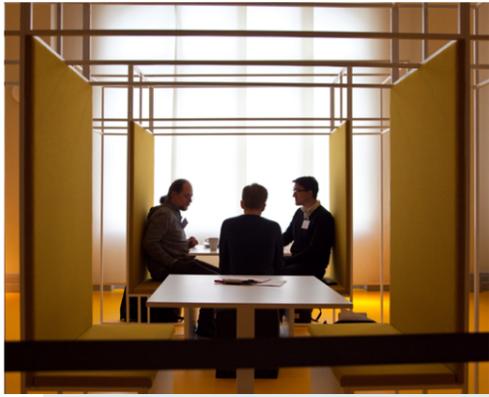
⁴ <https://lernraumfreies-wissen.de/>

Mentoring

Über die gesamte Programmlaufzeit wurden die Fellows von Expert*innen begleitet, die bereits umfassende Erfahrungen mit Offener Wissenschaft haben. Sie unterstützten die Fellows bei der Umsetzung ihrer Projekte, der Öffnung ihrer eigenen wissenschaftlichen Arbeit und der Vernetzung mit anderen Aktiven im Bereich Offene Wissenschaft. Das Mentoring fand kontinuierlich und meistens in regelmäßigen Abständen statt, damit Fellows und Mentor*innen entlang vordefinierter Meilensteine zur Erreichung des individuellen Projektvorhabens auf Herausforderungen und Veränderungen reagieren konnten. Der interdisziplinäre oder fachspezifische und bedarfsorientierte Austausch auf Augenhöhe charakterisierte den Grundtenor des Mentorings.

Qualifizierung

Die Qualifizierung zu den Prinzipien Offener Wissenschaft erfolgte mit dem Start des achtmonatigen Programms in verschiedenen Formaten, die einerseits durch das individuelle und selbstorganisierte Mentoring und andererseits durch spezifische und thematische Workshops ausgestaltet wurden. Der erste Programmdurchlauf war noch auf ein halbes Jahr begrenzt und umfasste zunächst nur zehn Fellows und fünf Mentor*innen. Das Pilotprojekt zeigte, dass das Konzept insgesamt funktionierte. Daraus ging die Überlegung hervor, dass



eine Qualifizierung durch mehr Mentor*innen denkbar und für mehr Fellows möglich sowie gruppendynamisch sinnvoll sei, damit Offene Wissenschaft vielseitiger diskutiert, ausprobiert und gemeinsam gelebt werden kann. Diese strukturelle Veränderung konnte neben anderen Anpassungen in die Tat umgesetzt werden, als die VolkswagenStiftung als weitere Programmpartnerin neben dem Stifterverband und Wikimedia Deutschland mit einstieg. Folglich wurde das Team der Mentor*innen auf 10 Personen und die Gruppe der Fellows auf bis zu 20 Personen angehoben. Die thematischen Workshops wurden hauptsächlich durch wissenschaftliche Partner*innen (siehe Abschnitt: Ein Programm – ein Netzwerk an Partner*innen) konzipiert und in Zusammenarbeit mit dem Programmteam durchgeführt. Im Laufe der Programmjahre haben auch Alumni*ae und Fellows inhaltliche Beiträge zur Qualifizierung der nachfolgenden Fellow-Jahrgänge übernommen oder standen ihnen als Ansprechpartner*innen zur Seite. Als Reaktion auf die sich verändernden und eingeschränkten Lern- und

Lehrbedingungen in der COVID-19-Pandemie wurde im letzten Programmjahr der Lernraum Freies Wissen ins Leben gerufen. Die digitale Selbstlernplattform bot eine ergänzende Lernoption zu den Schwerpunktthemen Open Science, Wissenschaftskommunikation und Knowledge Equity, die zeitlich flexibel und interessengeleitet wahrgenommen werden konnte.



Dr. Vanessa Hanneschläger
Deutsches Literaturarchiv Marbach

Wikidata: Q110158680

Am meisten gelernt habe ich neben dem Austausch mit meinen Mit-Fellows von meinem Mentor

Ich hatte das große Glück, 2017 als Fellow für das Fellow-Programm ausgewählt zu werden. Als Germanistin mit einem Schwerpunkt in moderner österreichischer Literatur war ich vielleicht eine etwas ungewöhnliche Kandidatin für das Vorhaben, ein Forschungsprojekt mit Offenen Methoden umzusetzen; als Forscherin aus dem Bereich der Digital Humanities dagegen brachte ich schon einiges Wissen über die Vorteile von Offenen Daten und die Bedeutung von frei nutzbaren Forschungsinfrastrukturen mit.

Im Rahmen meiner Teilnahme am Fellow-Programm konnte ich mein Dissertationsprojekt über die Bedeutung von Fremdsprachen im Bühnenwerk des österreichischen Literaturnobelpreisträgers Peter Handke voranbringen und mit offenen Zugängen anreichern. Davon habe ich nicht nur persönlich profitiert, sondern vor allem meine Forschung. Während des Fellow-Programms habe ich alle Elemente von Offener Wissenschaft in meine eigene Forschungspraxis integriert, um in der Praxis zu lernen, was Offenes Arbeiten im Alltag bedeutet und mit sich bringt. Dabei habe ich viele Erkenntnisse über Idealismus und Realismus gewonnen – und verstehen gelernt, dass Open Science nicht nur freie Zugänglichkeit bedeuten darf, sondern immer mit hoher Daten- und Dokumentationsqualität einhergehen muss. Mittlerweile habe ich meine Dissertation abgeschlossen und vermittele offene Zugänge an meine eigenen Studierenden.

Am meisten gelernt habe ich neben dem Austausch mit meinen Mit-Fellows von meinem Mentor Peter Kraker. Peter ist ein Pionier der Offenen Wissen-

schaft, der mit seinem Projekt Open Knowledge Maps den freien Zugang zu Wissen mit einer unabhängigen Infrastruktur unterstützt. Da er wie ich in Österreich verortet ist, hat er nicht nur meine inhaltlichen Perspektiven erweitert, sondern mich auch dabei unterstützt, mich bei der Entwicklung nationaler Öffnungsstrategien einzubringen. Dank ihm und einer weiteren österreichischen Mentorin aus dem Fellow-Programm, Katja Mayer, wurde ich Mitglied des Open Science Network Austria⁵ Kernteams. So konnte ich die strategische und politische Verankerung der Offenen Wissenschaft in der österreichischen politischen und Förderlandschaft unterstützen. Da wir trotz überwiegender Finanzierung von Forschung mit öffentlichen Geldern die Offene Wissenschaft in ganz Europa immer noch nicht zur Selbstverständlichkeit erhoben haben, war mir die Möglichkeit der strategischen Mitarbeit in diesem Bereich ein besonders dringendes Anliegen. Die Erkenntnisse, Kontakte und Themen meiner Fellowship begleiten mich in meiner Arbeit bis heute und haben meine Forschung nachhaltig bereichert.



⁵ <https://oana.at/>



Finanzielle Unterstützung

Die finanzielle Unterstützung diente den Fellows in erster Linie dazu, ihr jeweiliges Projektvorhaben innerhalb der acht Monate Programmlaufzeit unabhängig durchzuführen. Der Verwendungszweck des Stipendiums sollte grundlegend der Umsetzung der anvisierten und vereinbarten Projektziele zuträglich und anhand dessen nachweisbar sein. Die Fellows konnten im Vorfeld in einem Finanzierungsplan angeben, wofür sie das Geld verwenden möchten. Bewerber*innen des Jahrgangs 2021/22 konnten erstmals zwischen einem Stipendium in Höhe von 3.000€ oder 5.000€ auswählen. Diese Unterteilung wurde mit der fünften Programmrunde eingeführt, damit Projekte mit besonderem finanziellen Aufwand erkennbar und entsprechend unterstützt werden konnten. Zuvor wurden Stipendien in Höhe von 5.000€ in zwei Raten an alle Fellows ausgezahlt.

Sichtbarkeit und Vernetzung

Größtenteils fand Vernetzung zwischen den Fellows, Mentor*innen und Partner*innen über Qualifizierungs- und Netzwerk-Veranstaltungen (online/offline) innerhalb des Programms statt. Abseits dessen gab es offene Austauschformate wie beispielsweise ein wöchentliches Fellow-Meet-Up, organisiert durch Fellows der fünften Programmrunde, welches auch nach Abschluss des Programms weiterhin besteht. Darüber hinaus diente eine Mailingliste für den erweiterten

Kreis an Programmteilnehmenden dazu, Alumni*ae, Fellows und Mentor*innen miteinander und unabhängig von bereits bestehenden Events zu vernetzen. Gleichzeitig fungierte diese zum inhaltlichen Austausch und für Aufrufe oder Einladungen zur Teilnahme an Veranstaltungen, Umfragen oder selbstinitiierten Events. Der Alumni*ae-Mailverteiler ist auch nach Abschluss des Programms weiterhin aktiv. Im Sinne der Wirkungslogik des Programms übernahmen Fellows und übernahmen Alumni*ae bis heute die Rolle als Multiplikator*innen und Advokat*innen Offener Wissenschaft innerhalb ihrer Institutionen, Forschungsgruppen und Fachdisziplinen. Dies erfolgte beispielsweise über Interviews im Podcast Open Science Radio ⁶, Vorträge, Beiträge auf dem Wikimedia-Blog, wissenschaftliche Paper oder Science Slams. Zudem kommunizierten die Fellows und Alumni*ae via Twitter ⁷ über ihre Beschäftigung mit Offener Wissenschaft. Den Fellows wurde freigestellt, welche Kommunikationskanäle oder -formate sie nutzen möchten, um ihre Wissenschaftspraxis erfahrbar zu machen. Die Lernkurve der Fellows sollte möglichst sichtbar und für andere nachvollziehbar gemacht werden. Die Dokumentation zum Fortschritt des Projektes wurde über Projektseiten ⁸ und die Reflektion über die eigene Arbeit im Programm wurde in Form von Zwischen- und Abschlussberichten sowie Projekttagebüchern vorgenommen.

⁶ <http://www.openscienceraadio.org/tag/fellow-programm/>

⁷ @OpenSciFellows, #fellowsfreieswissen

⁸ Die Projektseiten sind über die Übersichtsseiten der einzelnen Programmjahre auf der Wikiversity-Präsenz des Fellow-Programms Freies Wissen abrufbar. Auf diesen sind wiederum die Zwischen- und Abschlussberichte (Jahrgänge 2016/17-19/20) bzw. die Projekttagebücher (Jahrgang 2020/21) verlinkt.



Dr. Stefan Skupien

Center for Open and Responsible Research (CORe)
der Berlin University Alliance

Die Auseinandersetzung mit Offener Wissenschaft hat mir neue Karrierechancen in der Wissenschaft ermöglicht

Als Fellow des Jahrgangs 2019/20 hatte ich mich zunächst eigentlich mit einem konkreten Forschungsprojekt beschäftigt, in dem es um Open-Source-Projekte ging. Den ebenso zentralen Aspekt der Vernetzung mit Gleichgesinnten während der Treffen in Berlin und Kiel und neue Inhalte über Offene Wissenschaft zu lernen, hat mir dann aber noch größere Perspektiven eröffnet. Denn auf der Basis des Fellow-Programms konnte ich mich überzeugend auf eine der neu-geschaffenen wissenschafts-administrativen Stellen für Open Science bewerben.

Heute arbeite ich seit 1,5 Jahren als Koordinator für Open Science der Berlin University Alliance, einem Verbund der Freien Universität, Humboldt-Universität und Technischen Universität Berlins sowie der Charité. Der Verbund hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, Forschungsqualität und Offenheit der Wissenschaft gemeinsam zu fördern und in den verschiedenen Einrichtungen zu vertiefen. Als Koordinator arbeite ich nun mit Expert*innen aus den unterschiedlichsten Fachbereichen und wissenschaftsunterstützenden Einrichtungen zusammen, um Ressourcen für die Bedarfe der Forschenden und Lehrenden bereitzustellen. Dabei haben wir auch die internationale, nationale und besonders die Berliner Wissenschaftspolitik im Blick.

Gemeinsam wollen wir auf der Basis von Forschungsergebnissen, Policy-Analysen und Pilotprojekten Vernetzungen, Trainings und Fortbildungen und Infrastrukturen ermöglichen. Das Rad muss aufgrund der verschiedenen aktiven Communities aus dem Open-Access- und dem Forschungsdatenbereich zum Glück nicht neu erfunden werden, sondern profitiert von dem Wissen und den Erfahrungen der Communities, so wie ich von ihnen weiter lerne. Vielmehr geht es jetzt auch um die Einführung von

Open Science relevanten Indikatoren in die internen Bewertungssysteme, um einer zentralen Forderung der Open-Science-Community nach einem Kulturwandel in der Wissenschaft gerecht zu werden. Dafür hilft mir das Wissen aus dem Fellow-Programm und meine eigenen Erfahrungen aus der Hochschulverwaltung.

Das Fellow-Programm war in dieser Hinsicht ein doppelter Türöffner: Zum einen kann ich heute schneller Kontakt zu Kolleg*innen aufnehmen, weil sie Teil des Fellow-Programms waren. So arbeitet z.B. Lisa Kressin als Open-Science-Beauftragte im Präsidium der Leibniz-Gemeinschaft und ist Teil des Berliner Open-Science-Stammtisches, den ich mit Kolleginnen moderiere. Zum anderen bestätigt die Aufgabe als Koordinator meine anfängliche Erwartung, dass eine (Open Science relevante) Karriere im Wissenschaftssystem auch jenseits der Forschung und Lehre im wissenschaftsunterstützenden Bereich möglich und wichtig ist.





Das Programm – ein Netzwerk an Partner*innen

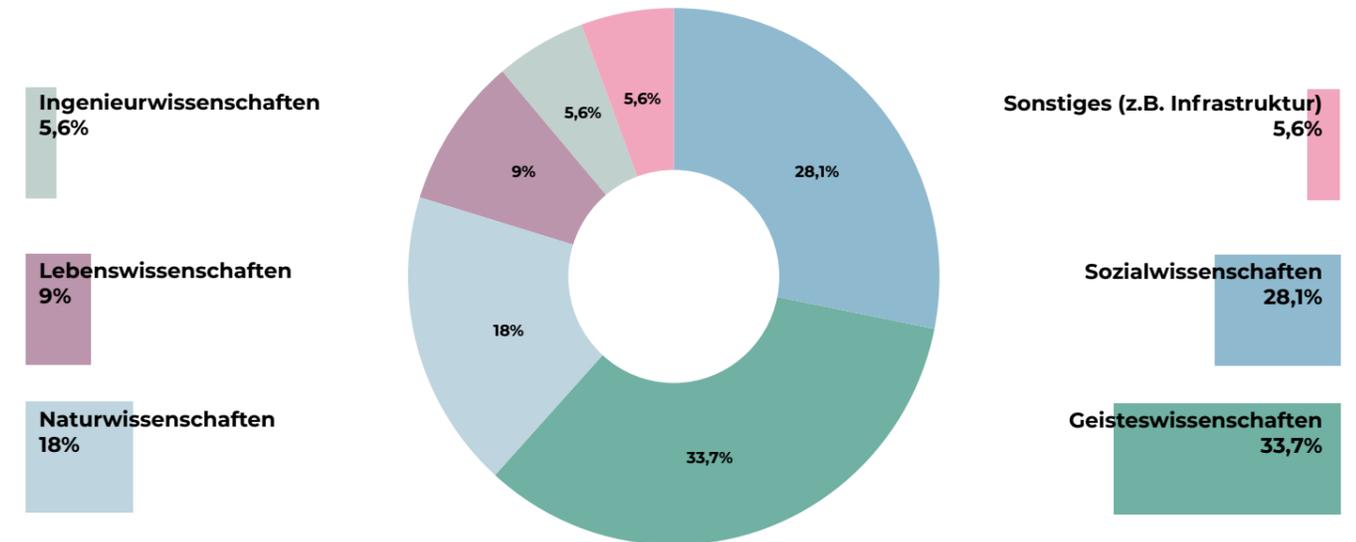
Das Programm wurde durch ein starkes Partner*innen-Netzwerk unterstützt und ermöglicht. Die Rolle und Beiträge der Partner*innen war dabei unterschiedlich. So boten beispielsweise die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Open Knowledge Maps und die Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin jeweils Webinare oder Workshops im Rahmen der Präsenzveranstaltungen an, etwa zu den Themen „Open Access“, „Academic Search Engine Optimization“ oder „Open Science Training Approaches“. Die Technische Informationsbibliothek Hannover, das Naturkundemuseum in Berlin sowie das ZBW - Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft in Kiel stellten jeweils ihre Räumlichkeiten für die Durchführung der Qualifizierungsworkshops in den Jahren 2018–2020 zur Verfügung. inOsci wiederum beteiligte sich inhaltlich und organisatorisch an der Planung und Durchführung einer digitalen Winter School im letzten Programmjahr. Der Stifterverband (2016–2020) und die Volkswagenstiftung (2017–2020) schließlich förderten das Programm in erster Linie finanziell und administrativ. Weitere Unterstützung erfuhr das Programm im späteren Verlauf durch die Gründung eines Advisory-Boards, welche auf eine Initiative mehrerer ehemaliger Mentor*innen zurückging. Dieses Gremium unterstützte das Programmteam

bei der Weiterentwicklung und bei der Identifizierung relevanter wissenschaftspolitischer Trends.

Das Bewerbungs- und Auswahlverfahren

Interessierte Bewerber*innen konnten sich mit Ihrem derzeitigen Forschungsprojekt oder geplanten Forschungsvorhaben bewerben und sollten dabei deutlich machen, welche Aspekte ihrer Forschung sie im Sinne von Offener Wissenschaft öffnen wollten. Maßgebliche Kriterien für die Auswahl der Projekte waren: (1) Motivation, im Rahmen des Fellow-Programms die eigene Forschung im Sinne von Offener Wissenschaft zu öffnen, unterschiedliche Instrumente Offener Wissenschaft zu nutzen und gemeinsam mit den anderen Programmteilnehmenden zu erarbeiten, wie Fragen von Knowledge Equity in die eigene Praxis und das Wissenschaftssystem insgesamt stärker Eingang finden können. (2) Ambitionierte, aber erreichbare Ziele und vorzeigbare Ergebnisse (Lehrmaterialien, Workshops, Publikationen, Source Code, Best Practices o.ä.) bis Ende des jeweiligen Programmjahres und (3) Beitrag des Vorhabens in Bezug auf die Förderung Freien Wissens, insbesondere durch die Bereitschaft, die Ideen von Offener Wissenschaft und Knowledge Equity in der eigenen Institution und in den eigenen Communities zu verbreiten.

Disziplinärer Hintergrund der Fellows



Das Bewerbungs- und Auswahlverfahren umfasste einen mehrstufigen Prozess⁹ der teilweise offen einsehbar war, indem die Einreichungen über Wikiversity eingesehen werden konnten. Die Beurteilung und Auswertung wurde anonym gehalten, es sei denn die Bewerber*innen stimmten einer Veröffentlichung als kompakte Zusammenfassung zu. Über die Jahre beteiligten sich neben den Mentor*innen auch Alumni*ae als Peer-Reviewer*innen, um so ihre fachwissenschaftliche Expertise sowie ihre gesammelten Kenntnisse zu Offener Wissenschaft weiterhin einzubringen. Mit jeder jährlich stattfindenden Ausschreibung ging eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit einher, die von der Produktion von Programm-Flyern, -Postern und Video-Testimonials bis zur Schaltung von Bannern via Social-Media reichte.

Fortlaufende Evaluation und Weiterentwicklung

Das Programm wurde von Beginn an durch einen umfassenden und mehrstufigen Evaluationsprozess begleitet. In Befragungen, die jeweils vor und nach der Teilnahme am Fellow-Programm durchgeführt worden sind, wurden

die Fellows zu ihrem Kenntnisstand bezüglich Offener Wissenschaft befragt. Alle Veranstaltungen und Qualifizierungsmaßnahmen wurden evaluiert. Darüber hinaus erstellten die Fellows umfassende Zwischen- und Abschlussberichte oder ein Projekttagebuch, in denen sie ihre Projektergebnisse und Aktivitäten zur Sichtbarmachung Offener Wissenschaft beschrieben. Eine Vereinbarung zwischen Mentee und Mentor*in zu Beginn des Programms half, die gemeinsamen Ziele für den Zeitraum zu klären, an denen der persönliche Erfolg gemessen werden konnte. Schließlich wurde am Ende des Programms im September 2021 eine Abschlussbefragung durchgeführt, an der insgesamt 52 der 90 ehemaligen Fellows teilnahmen. Basierend auf den Ergebnissen der Evaluation sowie der kontinuierlichen Beratung durch die Mentor*innen, Partner*innen und das Advisory-Board wurde das Programm über die Jahre stetig weiterentwickelt, beispielsweise in Bezug auf die inhaltliche Ausgestaltung der Qualifizierungsangebote oder den Bewerbungs- und Auswahlprozess.

⁹ Nach der Prüfung der formalen Kriterien durch das Wikimedia-Programmteam wurden die eingereichten Projekte durch Fellows und Alumni*ae mithilfe eines standardisierten Review-Formulares bewertet. Die finale Auswahl der Stipendiat*innen erfolgte schließlich durch die Mentor*innen auf Basis des zuvor durch die Fellows und Alumni*ae erstellten Rankings.



Wikidata: Q110158697

Dr. Xenia Schmalz

Klinikum der Universität München

Ich konnte mein erworbenes und vorhandenes Wissen über Offene Wissenschaft an andere Menschen in der Wissenschaft weitergeben

Vor der COVID-19-Pandemie organisierte ich regelmäßig „Open Science Beers“-Treffen: diese Treffen dienten als Plattform für einen informellen Austausch für Open-Science-Enthusiast*innen aus verschiedenen Disziplinen. Es haben Wissenschaftskommunikator*innen und Wissenschaftler*innen aus diversen Fachrichtungen teilgenommen, inklusive Psychologie, Statistik, Informatik, Medizin und Physik. Auch die Themen, die wir besprochen haben, waren divers. Zum Beispiel haben wir die Vorteile und potentielle Probleme bei Wissenschaftskommunikation besprochen und das ungleiche Genderverhältnis in der Open-Science-Community. Das Highlight der Treffen war ein externes Experiment an dem experimentellen Tokamak-Gerät „Golem“:¹⁰ Das Gerät befindet sich in Prag (Tschechien) an der Czech Technical University, wird aber nach Anfrage für externe Wissenschaftler*innen und Interessierte zur Verfügung gestellt und kann via eine Browser-App kontrolliert werden.

Zusätzlich habe ich mehrere Workshops zum Thema Offene Wissenschaft gehalten. In den Workshops präsentiere ich die aktuelle Lage in der Wissenschaft, mit Fokus auf der Replikationskrise, und stelle konkrete Lösungen vor, die die Kolleg*innen und Studierenden in der Zukunft anwenden können. Mittlerweile biete ich jährlich einen längeren Workshop von 8 Stunden für Studierende des Master-Programms „Learning Sciences“ an der Ludwig-Maximilians-Universität in München an. Kürzere Workshops habe ich im Rahmen von Konferenzen und Seminaren gehalten, wie zum Beispiel an der Summer

School 2019 des Doktorandennetzwerkes des Bundesverbands für akademische Sprachtherapie und Logopädie oder der Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Psychologie in Linz, 2018. Auch in meiner eigenen Abteilung habe ich als Teil unserer regelmäßigen Seminarserie einen Workshop über Open Science gehalten, und an anderen Universitäten in Australien, der Schweiz, und Italien.

Die COVID-19-Pandemie hat Kreativität in den Kommunikationsformaten gefordert. Um weiterhin mit der wissenschaftlichen Community in Kontakt zu bleiben, habe ich 2020 eine Online-Vortragsserie organisiert, in der unter Anderem internationale Open-Science-Expert*innen Vorträge zu Themen und Praktiken in der Offenen Wissenschaft gehalten haben. Die Aufnahmen und Folien habe ich frei zur Verfügung gestellt: Insgesamt wurden die Aufnahmen aus der Vortragsserie fast 200-mal heruntergeladen.¹¹ Auch durch regelmäßiges Bloggen und auf Twitter habe ich mich weiterhin für Offene Wissenschaft engagiert.

Durch die Teilnahme am Fellow-Programm ist mir die Reichweite von Offener Wissenschaft bewusster geworden, sodass ich in den Workshops einen breiteren Überblick weitergeben konnte, statt mich auf mein eigenes Forschungsgebiet zu konzentrieren. Durch Diskussion mit den Fellows habe ich viel Inspiration für verschiedene Formate in der Wissenschaftskommunikation bekommen, was besonders während der COVID-19-Pandemie sehr hilfreich war.



Was konnte das Programm bewirken?

Das vordergründige Ziel des Programms war es, Wissenschaftler*innen umfassende Kenntnisse zu Offener Wissenschaft zu vermitteln, die sie in ihrer Forschungspraxis anwenden. Dies war die Basis dafür, dass sie als Botschafter*innen für Freies Wissen ihre Erfahrungen an Kolleg*innen innerhalb ihrer Fachdisziplinen und darüber hinaus weitergegeben haben. Daraus sollte sich kontinuierlich eine lebendige und stetig wachsende Praxis-Community bilden, die auf eine offene Wissenschaftspraxis in Institutionen, Gremien und Netzwerken hin wirkt.

Damit sollten schließlich längerfristige Effekte auf institutioneller Ebene erreicht werden, indem sich Policies und Procedures verändern und Offene Wissenschaft weit verbreitete Praxis in Forschung und Lehre wird. Vor diesem Hintergrund wurden bei der Entwicklung des Programms drei zentrale Wirkungsfelder definiert, anhand derer wir den Erfolg des Programms gemessen haben:

Kompetenzaufbau

Das Fellow-Programm verfolgte eine Wirkungslogik, nach der gesellschaftliche und institutionelle Veränderungen durch die am System Beteiligten bewirkt werden. Daher kam dem Aufbau von Kompetenzen, Offene Wissenschaft zu betreiben und zu vermitteln, eine besondere Rolle zu.

Institutionelle Veränderungen

Wir möchten erreichen, dass mehr Akteur*innen innerhalb von Hochschulen und Forschungseinrichtungen darauf hinwirken, dass Offene Wissenschaft als gute wissenschaftliche Praxis anerkannt wird. Das ist Grundlage dafür, dass sich institutionelle Regeln, Normen und Prozesse ebenso verändern wie die Inhalte von Forschung und Lehre, um die Prinzipien einer Offenen Wissenschaft langfristig zu verankern.

Praxis-Community

Das Programm zielte darauf ab, dass sich Aktive im Bereich Offene Wissenschaft vernetzen und gemeinsam darauf hinwirken, dass sich die Rahmenbedingungen für Offene Wissenschaft an wissenschaftlichen Institutionen weiter verbessern.



¹⁰ <http://golem.fjfi.cvut.cz/wiki/>
¹¹ <https://osf.io/4gm65/files/>

Wirkungsfeld I: Kompetenzaufbau



Das Programm hat mir geholfen, mich als Experte für offene Wissenschaft zu betrachten. Dies wiederum verschaffte mir das Selbstvertrauen und die Legitimität, um Open Science in meiner Forschungscommunity aktiv zu fördern.

Die größte Wirkungskraft zeigte sich beim Aufbau von Kompetenzen bei den Programm-beteiligten. Dies bezieht sich vordergründig auf die Qualifizierung der Fellows zu Prinzipien Offener Wissenschaft (u.a. Open Educational Resources, Open Data) und ihre Rolle als Botschafter*innen für Offene Wissenschaft. Ein wesentlicher Faktor für den Kompetenzaufbau der Fellows war über alle Programmzyklen hinweg die individuelle Betreuung durch Mentor*innen. Die konkrete Unterstützung der Fellows durch die Mentor*innen bestand vor allem in der praktischen Begleitung der einzelnen Projekte. Hierbei spielten Aspekte wie die Verwendung geeigneter Tools, Wissenschaftskommunikation, Transparenz hinsichtlich der verwendeten Methoden und nicht zuletzt die Veröffentlichung von Daten und Ergebnissen eine wichtige Rolle. Ebenso unterstützten die Mentor*innen die Fellows bei der Vorbereitung der Weitergabe des erworbenen Wissens im Rahmen von Vorträgen oder Workshops sowie bei der Vernetzung mit relevanten Kontakten aus der Community für Offene Wissenschaft. Die Besonderheit des Mentorings bestand darin, dass Kompetenzaufbau maßgeschneidert, nach individuellem Tempo und ohne festgeschriebe-

ne Anleitung erfolgen konnte. Gemeinsam mit ihren Mentor*innen erarbeiteten die Fellows zu Beginn ihrer Teilnahme am Programm eine Roadmap für die Durchführung ihrer Projekte mit festgelegten Meilensteinen, die die folgenden acht Monate strukturierten. Der Kompetenzaufbau erfolgte dabei nicht nur bilateral, sondern teilweise in Dreier-teams, da jede*r Mentor*in jeweils zwei Fellows zugeteilt wurde und so ein interdisziplinärer Austausch möglich war, der von den Beteiligten als sehr bereichernd wahrgenommen wurde.



Ergänzend zum Mentoring wurden durch die wissenschaftlichen Partner*innen und zusätzliche Expert*innen unterschiedliche Qualifizierungsangebote, wie thematische Workshops oder Webinare, für die Fellows kreiert. Durch diese Struktur aus Mentoring und Qualifikation konnten nach eigenen Angaben alle Fellows ihre Kenntnisse in Offener Wissenschaft deutlich erweitern. Dadurch waren sie nicht nur in der Lage, ihre eigene wissenschaftliche Arbeit stärker zu öffnen, sondern auch, das erworbene Wissen an andere Personen in ihren Institutionen und Netzwerken weiterzugeben und andere zu Offener Wissenschaft zu motivieren. Dies erfolgte auf Veranstaltungen (Präsentationen, Meetups, Workshops) und durch Publikationen (Blogs, Fachzeitschriften).

Auch die Alumni*ae hatten die Möglichkeit, ihre Kompetenzen über die Programmjahre hinweg durch die Teilnahme an Webinaren und Workshops auszubauen oder sich durch eigene Beiträge zur Wissensvermittlung am Programm zu beteiligen. Darüber hinaus wurden ausgewählte Alumni*ae aktiv vom Programmteam angesprochen, um die Rolle als neue Mentor*in im Programm zu übernehmen und mit ihrer spezifischen Expertise das Team an Mentor*innen zu verstärken. Der Kompetenzaufbau erfolgte somit auch explizit über die Übernahme von anderen Rollen und neuen Verantwortungsbereichen.

Dass die im Programm erworbene Qualifizierung der Fellows einen nachhaltigen Effekt hat, zeigt sich unter anderem daran, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten in der Abschlussbefragung angab, auch weiterhin Prinzipien Offener Wissenschaft in ihrer Arbeit anzuwenden. So publizieren beispielsweise rund 73% der Befragten mehrheitlich oder sogar ausschließlich Open Access. Das Programm konnte nach Aussage vieler Beteiligter einen großen Beitrag dazu leisten, die Fellows darin zu bestärken, sich mit Offener Wissenschaft zu beschäftigen und andere zu motivieren, ebenfalls offener zu arbeiten.



Jens Bemme

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und
Universitätsbibliothek Dresden

Durch das Fellow-Programm bin ich in der Wikiversity gelandet

„More than cycling: Europäische Heimatforschung – ein Ansatz für offene Daten und Narrative, samt Fernwehforschung und Radfahrerwissen“ hieß meine Bewerbung für das Fellow-Programm. Historische Radfahrliteratur um 1900 ist mein Thema. Europäische Heimatforschung entstand auf Landstraßen Estlands im Sommer 2018 mit einem historischen Tourenbuch im Gepäck. Idee: Heimatforschung mit überregionalen Perspektiven denken!

Wikipedia half seit 2014 vergessene regionale Radfahrerbünde wieder sichtbar zu machen. Mit Wikisource-Transkriptionen gelang dies noch besser mit Zeitungsartikeln und Büchern. Wikidata erschien mir sodann als Mittel für Materialsammlungen, die 'zu klein' waren für Wikipedia. Das Fellow-Programm war ein Katalysator. Am Ende stand keine neue Definition für meine Heimatforschung, sondern ein Perspektivwechsel: Heimatforschung in Europa profitiert von Open Science!

Werkzeuge von Wikimedia sind dafür inzwischen grundlegend. Wir bauen seit 2019 mit Wikidata einen Bibliothekskatalog für *Die Gartenlaube*¹², illustriertes Familienblatt des 19. Jahrhunderts und Großprojekt der deutschsprachigen Wikisource. Auch das Tourenbuch von Estland wurde so transkribiert. Die Werbeanzeige in der *Revalschen Zeitung* 20. Mai 1897 für dieses Buch fand ich verfilmt in der Estnischen Nationalbibliothek.

Dinge hängen zusammen: Wissenschaftskommunikation mit strukturierten offenen Metadaten in Wikidata, deren Vorschaubilder auf Twitter,

Wikidata-Items bibliografischer Metadaten eigener Publikationen, um sie mit Scholia abzufragen und zu verknüpfen – Wikimedia Commons, Wikisource, Wikipedia, Wikidata und 'Structured Data on Commons'. „Linked Open Storytelling“ nenne ich das: Hyperlinks und offene Daten für die Projektkommunikation und Forschung nutzen. Openness, Freies Wissen, offene Werkzeuge und Infrastrukturen vereinfachen die Arbeit: Forschung, PR, verteilte Projekte.

„lib1nearby“ entwickelte ich unter Pandemiebedingungen. Die Wikidata-Abfrage „Nearby“ kann „helfen Abstand zu halten und Nähe zu gewinnen“, schrieb ich im April 2020, um Landeskunde, Einkäufe des täglichen Bedarfs und Ausgangsbeschränkung zu verbinden, angelehnt an die Wikimedia-Kampagne „lib1ref“¹³, um Wikidata zu bereichern. Die Wikiversity ist bei all dem nützlich, nicht nur für die Programmkommunikation mit den Fellows Freies Wissen. Ich nutze sie inzwischen als offene Sammlung der Kursskripte zu Wisskomm-Themen: Heimatforschung und Projektkommunikation.

Schließlich kann ich in Wikimedia-Portalen Veloclchés einbetten – Illustrationen digitalisiert und vektorisiert in skalierbare Grafiken, um sie verlustfrei nutzen und offen in den Commons zu teilen. Dinge hängen zusammen, linked open.

Wirkungsfeld II: Praxis-Community

Ich profitiere sehr stark von den Kontakten. Ich publiziere zusammen mit Fellows aus anderen Disziplinen, wir helfen uns gegenseitig in vielerlei Hinsicht (Reviews, Einladungen zu Vorträgen). Das Netzwerk, das ich durch das Programm gewonnen habe, ist extrem wertvoll, viel mehr als mein eigenes Projekt.

Im Laufe der fünf Programmjahre konnte sich eine lebendige und produktive Community-Struktur unter den Programmteiligten¹⁴ herausbilden. Aus diesem Netzwerk sind selbständig verschiedene Aktivitäten hervorgegangen, um gemeinschaftlich Offene Wissenschaft in Institutionen, Netzwerken und Communities zu verankern. So sind beispielsweise verschiedene Fachbeiträge zum Thema Offene Wissenschaft aus dieser Community heraus entstanden und gemeinsam veröffentlicht worden. Exemplarisch zu nennen sind Artikel wie „Open Science, but Correctly! Lessons from the Heinsberg Study“¹⁵ oder eine Stellungnahme¹⁶ zu einem Open Access-kritischen Kommentar in der Zeitschrift *Forschung & Lehre* als gemeinschaftliche Initiativen, an denen jeweils zahlreiche Fellows aus unterschiedlichen Jahrgängen beteiligt waren. Insbesondere sind auch Arbeitsgruppen hervorzuheben, die an verschiedenen Institutionen der und auch u. a. von Alumni*ae gegründet wurden, um Offene Wissenschaft zu fördern. Die Beteiligung an den jeweiligen Arbeitsgruppen und Initiativen vernetzte Fellows und Mentor*innen über die Programmjahrgänge hinweg. So wurden bei-

spielsweise die interdisziplinäre Open Science Working Group an der Freien Universität Berlin oder ähnliche Initiativen an den Universitäten in Frankfurt a. M., Marburg oder Tübingen ins Leben gerufen, denen jeweils Fellows unterschiedlicher Jahrgänge angehören. Ebenso sind institutionsübergreifende Arbeitsgruppen gegründet worden, um Offene Wissenschaft in den jeweiligen Disziplinen voranzutreiben. Beispielhaft zu nennen sind die AG Open Media Studies¹⁷ oder das Netzwerk Open Access für die Rechtswissenschaft (jurOA)¹⁸ mit dem Sonderheft „Open Access in der Rechtswissenschaft“.

¹⁴ Fellows, Alumni*ae, Mentor*innen und wissenschaftliche Partner*innen

¹⁵ <http://osf.io/axy84>

¹⁶ <https://osf.io/p6gmb/>

¹⁷ <https://gfmedienwissenschaft.de/gesellschaft/ags/openmediastudies>

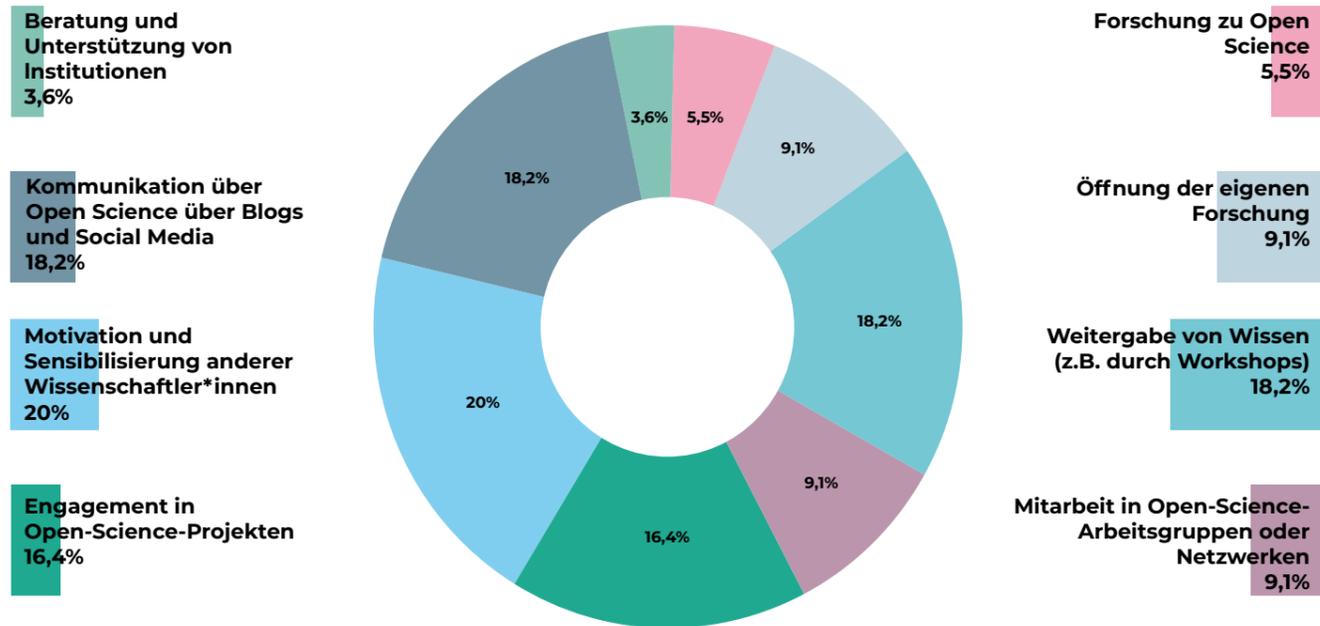
¹⁸ <https://www.juroa.de/>

¹² https://de.wikisource.org/wiki/Die_Gartenlaube

¹³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Lib1Ref>



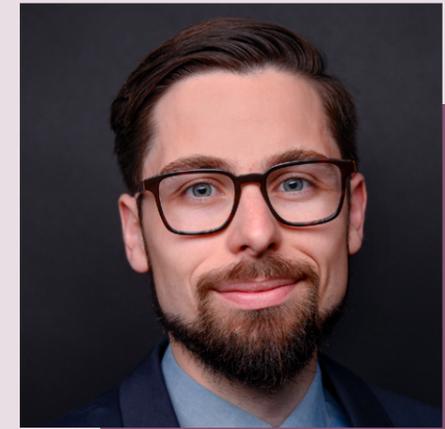
Art der Förderung Offener Wissenschaft durch die Fellows



Die entstandenen Community-Strukturen wirken nachhaltig, was sich unter anderem daran zeigt, dass 92% der Befragten in der Abschlussbefragung angaben, sich auch nach Ende des Programms weiterhin aktiv für die Förderung Offener Wissenschaft einzusetzen. Die Arten des Engagements sind dabei vielfältig und reichen von Qualifizierungsangeboten für andere Wissenschaftler*innen (z. B. Workshops zu einzelnen Aspekten Offener Wissenschaft oder Tools) über die Mitarbeit in Offenen Projekten (z. B. Open Access Journals), die Kommunikation über die eigene Arbeit und/oder Offene Wissenschaft auf eigenen Blogs, Webseiten oder über Social Media bis hin zur Motivation und Sensibilisierung von Kolleg*innen oder Vorgesetzten an der eigenen Institution (siehe Abb.2).

Darüber hinaus gaben 27% der Befragten an, dass sie Mitglied in einer Arbeitsgruppe für Offene Wissenschaft sind. Diese sind derzeit oft eingeschränkt bis kaum aktiv, was u.a. auf die andauernde Pandemie zurückzuführen ist. Die

Arbeitsgruppen agieren teilweise hochschulübergreifend, sorgen für Vernetzung, planen Veranstaltungen und erarbeiten Open Science Policies für einzelne Institute.



Maximilian Petras
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Wikidata: Q110158714

Das Fellow-Programm als Community Booster

Im Rahmen meines Projektes für das Fellow-Programm habe ich eine Community für rechtswissenschaftliche Open Educational Resources gestartet. Herzstück eines funktionierenden Community Buildings ist die gute Vernetzung ihrer Mitglieder. Hier hat das Fellow-Programm mit seinen Vernetzungsveranstaltungen und der Finanzierung des Projektes selbst einen elementaren Beitrag geleistet. Ehemalige Fellows aus verschiedenen Jahrgängen, die ebenfalls Rechtswissenschaftler*innen sind, haben sich von Anfang entweder bei OpenRewi¹⁹ beteiligt oder ihre Kontakte und Expertise zu unserer Arbeit beigeuert:

Nikolas Eisentraut hatte während seiner Teilnahme am Programm ein frei lizenziertes Lehr- und Fallbuch zum Verwaltungsrecht herausgebracht. Er teilte als Mitglied des OpenRewi-Koordinationsteams seine Erfahrungen im Umgang mit Wikibooks. Besonders hilfreich waren auch seine Hinweise und Kontakte zu verschiedenen juristischen Verlagen. Bei Hinweisen und Vernetzungen blieb es nicht: Nikolas wurde ebenfalls Autor im Grundrechte-Lehrbuch und übernahm dort ein sehr umfangreiches Kapitel. Julia Wildgans startete als ehemalige Teilnehmerin am Fellow-Programm ihr eigenes Projekt im Urheberrecht. Sie wurde ebenfalls Teil des Koordinationsteams und unterstützte die organisatorische Arbeit wesentlich. Hanjo Hamann war einer der ersten Fellows im Programm – für uns war er eine wichtige Schnittstelle zur sonstigen Open Access Community in der deutschsprachigen Rechtswissenschaft. Marie Herberger, meine rechtswissenschaftliche Fellow-Kollegin aus demselben Jahrgang, hat in den zahlreichen Gesprächen mit unserem gemeinsamen Mentor Benedikt Fecher direkten Input zu all den

sich im Prozess entwickelnden Konzepten und Ideen gegeben.

Neben den sinnvollen Vernetzungen mit anderen Rechtswissenschaftler:innen sorgte natürlich auch der vielfältige Kontakt mit Fellows und Mentor*innen aus anderen Disziplinen für verschiedene Anregungen. Zuerst zu nennen ist hier Benedikt Fechers geschulter Blick auf die Landschaft des Open Access Publishings. Er hat unser Projekt ermuntert, bei der Publikation eigene Wege zu gehen. Auch Georg Fischer, der inzwischen als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Redakteur beim Verfassungsblog in deren Open-Access-Projekt arbeitet, hatte immer ein Auge für das aktuelle Community Building bei OpenRewi.

Das Wissenschaftsteam bei Wikimedia Deutschland hat uns bei dem Aufbau der Community über das Rahmenprogramm hinaus mit eigenen Community-Erfahrungen aktiv unterstützt. Auch das Team „Communitys und Engagement“ der gezielten Förderung kam von sich aus auf uns zu, um Hilfe anzubieten. Wikimedia Deutschland hat auch den Kontakt zum Bündnis Freie Bildung²⁰ hergestellt, das uns mit vielen anderen Initiativen zusammen bringt.



¹⁹ <https://openrewi.org/>

²⁰ <https://buendnis-freie-bildung.de/>

Wirkungsfeld III: Institutionelle Veränderung



Es gab wirklich interessante Impulse, die ich nur zu gerne damals in meine Institution mit eingebracht habe. Damals habe ich bspw. eine AG zu Openness gegründet, die Forschung, Lehre und die zentralen Einrichtungen an der Hochschule zusammengebracht hat.

Die im vorherigen Abschnitt beschriebenen Arbeitsgruppen erwiesen sich als wichtiger Schritt, da sie über die multiplikatorische Wirkung von Workshops, Meetups oder Stammtischen hinaus das Thema Offene Wissenschaft intra- und interuniversitär langfristiger auf der institutionellen Ebene verankern können. Einzelbeispiele zeigen, wie Fellows nachweislich Einfluss auf institutionelle Policies und Prozesse ausüben konnten. So wurde beispielsweise 2017 in Göttingen eine W3-Professur mit Open Science-Passus ausgeschrieben, nachdem die dortige Open Science Initiative, die von einem der Fellows aus dem ersten Programmjahr mitbegründet worden war, erfolgreich eine Diskussion darüber angestoßen hatte, inwieweit Beiträge zur Offenheit der Wissenschaft bei Berufungen als Auswahlkriterien berücksichtigt werden sollten. Die Aufnahme von derartigen Kriterien ist ein zunächst unscheinbarer Schritt, der jedoch als ein wichtiges Signal für ein sich wandelndes Verständnis guter Wissenschaft und in die Kritik geratener Reputationslogiken gewertet werden kann.

Generell lässt sich feststellen, dass institutionelle Veränderungen Zeit brauchen und die Schaffung förderlicher Rahmenbedingungen durch wissenschaftliche Institutionen ein längerer Prozess ist, der kontinuierliches Engagement erfordert. Die Fellows selbst wirken zwar als Multiplikator*innen in ihre Institutionen hinein, sind jedoch als Einzelpersonen ohne offizielles Mandat durch die Institution (etwa durch die Ernennung als Open-Science-Beauftragte) oft nicht in der Lage, hier einen signifikanten Wandel zu bewirken. Ein zukünftiger Ansatzpunkt könnte es sein, stärker darauf hinzuwirken, Institutionen dazu zu bewegen, offizielle Ansprechpersonen für Offene Wissenschaft zu benennen. Diese können eine starke Signalwirkung nach innen entfalten und das Thema sichtbar machen, indem sie Forschende beraten und unterstützen. In Bezug auf Open Access und offene Forschungsdaten sind bereits an einigen Universitäten solche Anlaufstellen angesiedelt. Darüber hinaus haben die großen wissenschaftsfördernden Institutionen sowie alle großen Forschungsverbände die Relevanz des Themas erkannt und entsprechende Aktivitäten zur Förderung Offener Wissenschaft in die Wege geleitet.

Über Wikimedia Deutschland

Wikimedia Deutschland ist ein gemeinnütziger Verein mit rund 80.000 Mitgliedern, der sich für die Förderung Freien Wissens einsetzt. Seit der Gründung im Jahr 2004 unterstützt der Verein verschiedene Wikimedia-Projekte – allen voran Wikipedia. Der Verein setzt sich für den freien Zugang zu Freiem Wissen ein und engagiert sich damit für ein grundlegendes Recht des Menschen auf Bildung. Wikipedia ist, wie auch andere Schwesterprojekte, unabhängig und werbefrei und nur durch ehrenamtliche Mitarbeit und Spenden möglich.

Website des Vereins:
<https://wikimedia.de/>

Wikimedia Deutschland e. V.
Tempelhofer Ufer 23-24
10963 Berlin

Telefon: (030) 219 158 26-0

Impressum

Ihre Ansprechpersonen

Sarah Behrens & Christopher Schwarzkopf,
wissenschaft@wikimedia.de

Redaktion

Sarah Behrens, Anna-Katharina Gödeke,
Christopher Schwarzkopf,
Dr. Dominik Scholl, Nico Schneider

Inhaltlich verantwortlich:

Dr. Dominik Scholl,
Leitung Bildung, Wissenschaft & Kultur

Gestaltung

MOR Design,
www.mor-design.de

DOI: 10.5281/zenodo.5788379

Wikidata: Q110147140

Bilder

S. 5 Ralf Rebmann (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Auftaktveranstaltung_Fellow-Programm_2019_-_012.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

S. 6 Ralf Rebmann (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Auftaktveranstaltung_Fellow-Programm_2019_-_049.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

S. 8 Ben Bernhard (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Fellow-Programm_Freies_Wissen_Qualifizierungsworkshop_2019_117.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

S. 8 Ralf Rebmann (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Abschlussveranstaltung_Fellow-Programm_2018-2019_016.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

S. 9 Ralf Rebmann (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Abschlussveranstaltung_Fellow-Programm_2017-2018_085.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

S. 10 Ralf Rebmann (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Abschlussveranstaltung_Fellow-Programm_2017-2018_087.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

S. 11 Ralf Rebmann (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Auftaktveranstaltung_Fellow-Programm_2019_-_125.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

S. 14 Ralf Rebmann (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Auftaktveranstaltung_Fellow-Programm_2018_-_217.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

S. 17 Ralf Rebmann (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Auftaktveranstaltung_Fellow-Programm_2018_-_240.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

S. 17 Ralf Rebmann (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Auftaktveranstaltung_Fellow-Programm_2019_-_155.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

S. 18 Ralf Rebmann (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Auftaktveranstaltung_Fellow-Programm_2019_-_133.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

S. 21 Maximilian Petras (<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mpetras.jpg>), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

Wikimedia Deutschland e. V., vertreten durch den Geschäftsführenden Vorstand Dr. Christian Humborg, Tempelhofer Ufer 23-24, 10963 Berlin, eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin-Charlottenburg unter der Nummer 23855 B, als gemeinnützig anerkannt durch das Finanzamt für Körperschaften Berlin, Steuernummer 27/029/42207.

Freigegeben unter folgender Creative-Commons-Lizenz: CC BY 4.0 international (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>), Urheberschaft anzugeben bei erlaubnispflichtiger Nachnutzung: J. H. Weitzmann, Wikimedia Deutschland



WIKIMEDIA
DEUTSCHLAND